

Zeitschrift: Mitteilungsblatt für die Schweizer im Fürstentum Liechtenstein
Herausgeber: Schweizer-Verein im Fürstentum Liechtenstein
Band: - (1980)
Heft: 4

Vorwort: Brief des Präsidenten
Autor: Stettler, Werner

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BRIEF DES PRÄSIDENTEN

Sehr geehrte Damen und Herren,
 liebe Freunde und Gönner,
 liebe Landsleute,

Zur Einleitung dieser Nummer, der letzten im alten Jahr, zunächst ein Zitat aus Lukrez's "Von der Natur der Dinge":

"Nichts bleibt sich gleich; es wechseln und wandeln die Dinge. Alles verändert Natur und zwingt es in andre Gestalten. Ein Ding modert und liegt verzehrt vom kränkelnden Alter. Wieder ein anderes wächst und tritt hervor aus dem Dunkel. Also verändert die Zeit die Natur des sämtlichen Weltbaus."

Im Moment, da diese Zeilen geschrieben werden hat der Winter die Erde mit seiner weissen Hülle zuge-
 deckt. Noch nie in den letzten 50 Jahren hat der Winter so früh Einzug gehalten und wenn wir den Meteorologen glauben schenken wollen, sollen wir am Beginn eines harten und kalten Winters stehen.

Wer jetzt gelassen über das Land streift, stellt erneut fest, dass sich alljährlich der Turnus in der Natur, dieses "stirb und werde", wiederholt. So wie in der Natur, ist es auch in unserem menschlichen Leben. Wir pilgern durch die Jahre, mühen uns ab, erleben Gefreutes und Ungefrenutes, Höhen- und Tiefpunkte, Sonnen- und Regentage, fröhliche und traurige Stunden, je nach dem Schicksal, das wir uns zimmern. Tröstlich bei allem ist die Gewissheit, dass nach jedem Regen immer die Sonne wieder durchscheint und die Nässe trocknet.

Wie viele Probleme werden doch im Laufe der Jahre an den Menschen herangetragen, mit denen er fertig zu werden versuchen muss. Die Jugend will freie Bahn. Sie strebt nach grösserer Selbständigkeit und Verantwortung, Wertschätzung und Vertrauen. Die Jugend will ins Gespräch kommen über Fragen, die sie unmittelbar betrifft: Selbsterziehung, Lebens-
 schulung, tolerantere Einstellung gegenüber dem Andersdenkenden, menschliche Begegnungen während der Freizeit und so vieles andere mehr. Und die Aelteren, die vielleicht schon den grössten Teil



ihres Weges hinter sich haben, sind froh, wenn sie sich nicht mehr allzusehr mit Existenzsorgen und Problemen des Zusammenlebens abquälen müssen. Sie interessieren sich vielmehr für Fragen der Alterssicherung, für einen geruhsamen, unbeschwerten Lebensabend, für den Schutz vor geistiger Vereinsamung. Niemand ist gefeit gegen Wechselfälle des Lebens, keiner weiss, wann ihn ein Verlust, ein Unfall oder eine gesundheitliche Störung trifft. Wohl dem, der auch an die Mitmenschen denkt, die gar manches zu tragen und zu verkraften haben in ihrem Erdendasein.

Mit zunehmendem Alter und Erfahrung lernt man einzusehen dass auf äusseren Erfolg allein nicht abgestellt werden kann. Er ist schwankend und macht auf die Dauer nicht glücklich. Es bedarf dazu des inneren Wachstums, der Harmonie der Seele, eines verträglichen Geistes, der Demut und Dankbarkeit. Wie schnell sind wir verärgert, wenn uns jemand seine kalte Schulter zeigt oder durch eine abfällige Bemerkung oder gar Taktlosigkeit verletzt oder kränkt.

In diesen Tagen der Besinnung möchte ich statt eigener, schwächlicher Worte abschliessend folgende Betrachtung von Marianne Fischer beifügen:

"WEIHNACHTEN kommt, eines der grossen Symbole der menschlichen Sehnsucht nach Güte, Licht, Freude und Frieden. Wenn wir die Botschaft hören, so vergeht der Wunsch nach Geltung und Karriere. Der Aerger über das Tägliche verschwindet im Strahl der Kerzen. Irgend jemand hat sich für uns Mühe gegeben, vielleicht weil wir ihm lieb sind, vielleicht auch nur, weil es so Brauch ist. Doch wenn unsere Seele offen genug ist, werden wir alles Glück entgegennehmen und nicht rechnen und rechten.

Jeder von uns weiss, dass die Seele unser kost-

barster Besitz ist, dass sie bitter verletzt, aber auch wunderbar getröstet werden kann. An uns ist es, sie zu hüten, denn sie darf keinen Schaden nehmen. Ihre Wirkung ist grösser als alles, was wir bewusst tun können. Lassen wir sie frei, erwarten wir nichts dafür, und wir haben alles getan, um der Freude dieser Tage den Weg zu zeigen."

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Landsleute,

zu den Feiertagen und zum kommenden Jahreswechsel entbiete ich Ihnen meine herzlichsten Grüsse, verbunden mit aufrichtigen Glück- und Segenswünschen.

In herzlicher Verbundenheit

W. Stettler
Werner Stettler

